

Neue Zeitung

Nr. 268.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 109.

Verlagsgesellschaft v. S. Leipzigstr. 87. Hinterhaus.
Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. 284/1906.
Gründungs- und Verlagsbesitzer: Dr. Walter Gedenke in Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Verlagsgesellschaft v. S. Leipzigstr. 87. Hinterhaus.
Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. 284/1906.
Gründungs- und Verlagsbesitzer: Dr. Walter Gedenke in Halle a. S.

Dienstag, 12. Juni 1906.

Graf Goluchowski über die internationale Lage.

In der Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation am Montag hielt der Minister des Äußeren Graf Goluchowski das Exposé und führte u. a. aus:

Die an den Tag getretenen Ereignisse haben den politischen Horizont wiederholt verhäutet, manche Befürchtung und manche Verjüngung wachgerufen, und wenn nichtbestimmter die Monarchie mit ruhiger Zuversicht in die Zukunft blicken dürfte, so ist es einerseits der befähigten, emigen Frage freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten, andererseits dem Vertrauen zuzuwenden, das ihre offene, laonale, und aufrichtigste Friedensliebe getragene Politik überall einfließen vermöge.

Durch den engen Zusammenstoß mit unseren Verbündeten, so sehr Goluchowski fort, gestützt auf das zu einer erfreulichen Intimität sich verhaltende Verhältnis zu England, im vollen Genuß der sympathischen Gefühnngen aller übrigen Mächte, konnten wir unentwegt die Ziele unserer Politik verfolgen und die Wahrung unserer Interessen mit jenen Garantien umgeben, die einem ungehörigen Fortschritt auf dem betretenen Wege zu sicher geeignet sind. Um Jenden einer vertrauensvollen Uebereinstimmung bewegen sich ebenso wie je zuvor unter Beziehungen zum Deutschen Reiche. Diese Grundlage unserer Politik erhalten, ist ein Gegenstand seiner Fürsorge beider Kabinette.

Nicht minder befriedigend ist das Verhältnis zu unserm italienischen Alliierten. Demselben feingebügten Interesse gliedert sich wirksamlos die Verständigung mit Russland über die Behandlung der nächsten Orient betreffenden Fragen an. Die auf Grund dieses Uebereinstimmens eingeleitete Aktion in der Türkei ist ein wichtiger Zug und läßt uns hoffen, daß wir sie mit zielbewußter Entschlossenheit einem geistreichen Fortschritt zuführen werden. Als wir zu diesem Zwecke folgende Maßnahme betraten, waren wir es in vollem Bewußtsein, daß die Aufgabe keine leichte ist. Wir ließen uns aber von der Ueberzeugung leiten, daß ein besserer Weg als dieser uns nicht zu Gebote steht, um den europäischen Weltfrieden zu sichern, die jeden Augenblick aus der bedenklichen Lage der uns nächstliegenden türkischen Provinzen emporschauen könnten, und höchstens, in ihren Folgeerscheinungen nicht bedenklichen Komplikationen vorzubringen. Die Grenzen unserer dabei allein stehenden Tätigkeit wurden zuletzt genau im Maß der Lage bestimmt, und es mußte sich als notwendig erweisen, um zu einem erprobten Resultate zu gelangen, dabei aber mit größter Sorgfalt den Souveränitätsrechten des Landesherren Rechnung trägt und in seinen Bestimmungen alles miedert, was einer Desagregation des türkischen Reiches Vorschub leisten könnte. Unter diesen Umständen sahen wir die Erwartung gerechtfertigt zu sein, daß die Türkei uns aufrichtig an die Hand gehen werde. In vollständiger Verkenntnis ihrer vitalen Interessen sollte und werden die Regierung der Türkei ohne Wirkung verbleiben sollte, von anderer Seite Forderungen gestellt werden würden — und dazu war bereits mehr als ein Anzeichen vorhanden — welche einer Lösung der fraglichen Probleme von türkischen Staatsverbänden gleichfalls, konnten am Goldenen Horn bessere Entschlüsse erreichen, und so am Ende nach dem Verbleiben durch die Türkei über die Ueberredung zu der gemeinsamen Aktion demonstrieren, die mit einem vollen Erfolge ihren Abschluß fand. — Graf Goluchowski bejaht dann im einzelnen den gegenwärtigen Zustand der Reformarbeiten in der Türkei, konstatiert, daß in der Bekämpfung des Bandenwesens seit von den beteiligten Regierungen mehr Energie als früher eingesetzt wurde, hing dann auf den türkisch-ungarischen Zollunionvertrag über, den die österreichische Regierung sich nicht habe bieten lassen dürfen. Zum Schluß wandte sich der Minister der Konferenz von Algicras zu, über die er bemerkte: Die zwischen Frankreich und England einerseits und zwischen Frankreich und Spanien andererseits im Jahre 1904 abgeschlossene Marokko abgeklärten Beziehungen veranlassen das deutsche Kabinett zu einer entscheidenden Stellungnahme gegen jene Verfassungen, welche einzelnen Mächten eine prävalierende Stellung auf internationalen Gebieten in Marokko zum Nachteil der übrigen eingeräumt hätten. Als ein fast uninteressanter Faktor schlossen wir uns der Auffassung der deutschen Regierung an und vereinbarten mit ihr eine gemeinschaftliche, auf die Schaffung hinreichender Garantien zur Wahrung der internationalen Gleichberechtigung hinielendes Vorgehen. Weit entfernt, die politischen Interessen speziell Frankreichs als Grenzlands Marokkos verletzen zu wollen, mußten wir darauf bestehen, daß die in der Türkei in einer Weise durchgeführt werden, die jeder unbilligen Auslegung zu unserem Schaden einen Niegel verschiebt. Gestützt auf die Beschlüsse der Madrider Konferenz vom Jahre 1880, traten wir dem Vorschlage des deutschen Kabinetts auf Einberufung einer neuerlichen Konferenz zur Ausarbeitung der über die Marokko Angelegenheiten zu beabsichtigen, und nach mehreren Verhandlungen, um das französische Kabinett zu bewegen, diesem Vorschlage zuzustimmen. Die Einberufung der Konferenz bedeutete noch lange nicht die Lösung der kontroversen Fragen selbst angesichts der schroff auftretenden und sich immer mehr ausweitenden Gegensätze zwischen beiden im Vorgehenden beabsichtigten Mächten, die schließlich einen Tag in Casablanca vereinbarten, daß, solange die optimistischen Beurteiler der Sachlage sich nicht mehr der Gefahr eines resultatlosen Auseinandergehens der Konferenz bewußt sein konnten. Da hätten wir mit Mühe auf unser Bundesverhältnis zum Deutschen

Reiche und auf unsere langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich dem Augenblick für gekommen, aber nicht in die Lage eingetreten, der von unserem ersten Delegierten Grafen Welfersheim eingebrachte Vorschlag hätte sehr bald zu einer deutlich erkennbaren Deute, unter deren Impulsen jenes entscheidende Resultat erreicht wurde, das die vollständige Ausgleichung der bestehenden Gegensätze bewirkte. Goluchowski schloß:

Sie werden aus meinen Ausführungen ersehen haben, daß unser Leiters stets der große Friedensgedanke war, dem wir auch fürderhin dienen wollen ohne Preisgebung irgend eines Interesses, aber unentwegt und zielbewußt zum Ziele und Nutzen der Monarchie.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 12. Juni.

* **Gefechte gegen die Gontentotten.** Amlich wird gemeldet: Major von Freyhof war am 28. Mai mit Rüstung her in Haib eingetroffen und hatte durch Patrouillen festgestellt, daß die Gontentotten in Stärke von etwa 25000 Mann die Rab Haib-Wärbad nach Süden zu getreut hatten. Am 30. Mai erhielt die Patrouille des Leutnants v. Wendroth in der Gegend westlich Nordost Feuer. Major Freyhof setzte den Vormarsch auf der feindlichen Spur fort und erreichte am 3. Juni abends den Gegner westlich Gontobis. Nach am Abend wurde der Feind von den nächsten Höhen vertrieben. Am folgenden Tage wurde der Angriff fortgesetzt. Nach heftigen Feuergefechten gingen die Gontentotten im Laufe des Nachmittags zurück und am Abend des 4. Juni befanden sich unsere Truppen im Besitz der bisher vom Feinde besetzten Wasserstelle. Dieser floh in westlicher und südwestlicher Richtung. Noch in der Nacht vom 4. zum 5. Juni marschierte Major v. Freyhof nach dem Orange. Oberleutnant v. Ghorff traf mit der Abteilung des Majors Sieberg am 5. Juni früh von Wärbad her auf dem Gefechtsfeld ein und wird die Verfolgung fortsetzen. In diesen Gefechten sind gefallen: Oberleutnant Dannert (früher im Kaiser-Regiment Nr. 34), Leutnant v. Wendroth (früher im Königlich Sächsischen Grenadier-Regiment Nr. 100) und acht weitere. Es wurden drei Reiter gefangen, sieben weitere leicht verwundet. Der gefallene Oberleutnant Dannert, am 12. November 1905 ausgeschieden, war längere Zeit Adjutant des Stappenskommandos Süd und hatte im Gefecht bei Reiborus am 27. Juni 1905 nach dem Tode des Hauptmanns Richter die Führung der Abteilung Richter übernommen.

* **Deutsches Ostafrika.** Nach einem Telegramm des Kaisers. Gouvernements von Deutsch-Ostafrika meldet die Station Moshi am Kilimandjaro, daß in der Landeshauptstadt Tabora ein ausgebrochen sind. Ein treuer Hapilung wurde verjagt und der Meru-Anhänger Uffert von 500 bis 1000 Aufständischen aufgehoben und bestraft. Der Stationschef Abel rückte am 5. Juni von Moshi ab und mit 2 Europäern, 40 Askari, 1 Maschinengewehr und 100 Maifai. Es wurden konzentrisch gegen Tabora vorrückende Abteilungen von Wppawa aus über Tangaui, von Kilimandjaro über Malana, sowie die in Tabora stationierte fünfte Kompagnie.

Ein weiteres Telegramm des kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika vom 11. c. bestätigt, daß sich die Wangoni-Rebellen auf portugiesisches Gebiet südlich des Komana flüchteten. Ein Zug der in Lindi stationierten Kompagnie sichert die Grenze. Die Unterwerfung der Aufständischen im Wangengebiet schreitet fort. Die Hauptführer Ringame und Sabinano stellen sich freiwillig, andere werden gefangen.

* **Feldzeugmeister Graf v. Wed.** Wie das „Mil.-Wochenbl.“ mitteilt, ist der Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee, Feldzeugmeister Graf v. Wed., zum Chef des Infanterie-Regiments v. Courbiere (C. Hofregiment Nr. 19) ernannt worden. * **Ordensverleihungen.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Generalmajor v. Wachs, Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, und dem Generalmajor, B. Heer zu Dresden, bisher Kommandeur der 9. Feld-Ärztlichen Brigade, ist der Rote Adler-Orden II. Klasse mit Eisenkranz verliehen worden.

* **Zur Einweihung und Eröffnung der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bromberg.** am 12. Juni. Der Reichsanzeiger, Oberregierungsrat Loebel als Vertreter des Reichsanzeigers und Kommissar verschiedener Ministerien eingetroffen waren, fand Montag vormittag im Hofraume der Anstalt ein großes Fest, bei dem v. Pöbbecke eine Rede hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

* **Der ersten Sitzung der 7. Hauptversammlung deutscher Jugendvereine** am Montag, die zugleich eine fünfzigjährige Feier des Vereins ist, wohnten auch Kultusminister Dr. Stubert und Finanzminister Freyler von Heine haben bei. Der Vorsitzende des Vereins, Professor Schlauderer, hat in der Eröffnungssprache die Verdienste seiner Majestät des Kaisers um die Hebung des Jugendvereins hervor. Der Verein bringe deshalb seiner Majestät die goldene Grabesdenkmünze dar. Nach einer Begrüßungssprache des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky gedachte Kultusminister Dr. Stubert der vielfältigen Verdienste des Vereins um die Hebung des technischen und allgemeinen Unterrichts und verkündete die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen. Dann folgten weitere Glückwunschsprachen. Sodann hielt Generaldirektor v. Döbelnhäuser einen Vortrag über „Technische Arbeit einigt und jetzt.“

Eine neue Kriegsschlacht.
Was wir zu tun haben, wenn wir Englands Kolonien und Afrikaanteile an uns ziehen, seine Flotte vernichten und Großbritannien unterjochen wollen, das wissen wir nun; Herrn William Le Courcy de Launay. Wir setzen drei Armeekorps über, zerbrechen die Kabel und Telegraphen, schließen die englische Flotte durch Verankerung eines Schiffes im Hafen von Ostham ein, überzumpfen den Meer bei Madagaskar und zwingen die Landarmeen mit leichter Mühe nieder. Das ist ganz einfach; man begreift gar nicht, daß wir es nicht schon längst getan haben. Zwar verhält sich die deutsche Flotte zur englischen nur wie 1 zu 3,6; indessen diesem Mangel läßt sich leicht abhelfen: zufällig werden gerade vier Schlachtschiffe und zwei Panzerkreuzer für Ausland auf deutschen Werften gebaut, und diese belagert mit sechs Tausend Mann. Dem Leiter der Expedition auf der deutsche Flotte den Mat. London zu bombardieren, denn, so sagt er ausdrücklich: „Der Stolz dieser Engländer muß gebrochen werden.“

Für uns Deutsche, die wir uns unserer Friedensliebe voll bewußt sind, hing das alles wie heller Wahnsinn. Aber „es ist auch Wahnsinn, hat es doch Methode. Und methodisch hat der englische Schriftsteller Le Courcy die „Invasion“ der Deutschen im Jahre 1910 dargestellt. Er hat den ganzen Kriegsschauplatz eingehend rekonstruiert, hat für die Marinepartei einen lehrbuchartigen Abhandlung als Autor gewonnen und überhaupt seine Mappe mit einem Ernst und einer Sorgfalt ausgearbeitet, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Er selbst wird seine Veröffentlichung allerdings als eine patriotische Tat betrachten. Jedenfalls hat er mit seinem Realismus ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht; die „Daily Mail“, die den Roman erworben hat und ihn jetzt zum Abdruck bringt, hat dem fähigen Autor die runde Summe von einer Million Mark ausbezahlt. Die Hälfte des Honorars wird allerdings Abtrotz Willen eingeklagt haben, der übrigens in diesem Jahre die größten Ritzentwürfe leisten wird.

Dies gewiß nicht uninteressante Buch ist jedoch in deutscher Uebersetzung im Verlage der Concordia (Deutsche Verlagsanstalt Hermann Gleditsch) erschienen. Es ist die ursprüngliche Fassung, die drüben zugunsten Englands verändert werden mußte. Die „Daily Mail“ hat zwar durch den Abdruck des Buches nadergung einmal unbedeutend abgenommen gewonnen, als aber die Zeitungen, daß England geladungen werde, ließen tausende von Probenriefen bei der Redaktion ein, und diese enthielten sich, den wahren John Bull sitzen zu lassen. Diese Aktualisierung des Nationalgefühls, die ein bisschen finstlich und recht brutal ist, wäre in Deutschland unmöglich. Das Buch empfindet eben naiver und härter. Aus der Darstellung des Buches spricht zweifellos die Deutschland viel Anerkennung, ja überhäufige Beundung. Zum Schluß, nachdem London eingeschloßen ist und England 300 Millionen Pfund Sterling Kriegsschuldigkeit gezahlt hat, bemerkt der Autor mit hausnummerer Bewußtheit: „Das britische Volk konnte sich der Engherz nicht verhehlen, daß die Quoten des Jahres 1910, nach dem blutigen Kapitel in seiner ganzen Geschichte, seinen anderen Zweck gehabt hätte, als ihn zu zeigen, wie sein Vetter verurteilt wäre, und daß er am besten täte, dem Vater jenseits der Nordsee fortan nicht mehr mit dem allgemeinen Hochmut und der erbitternden heimlichen Eifersucht entgegenzutreten. Diese Ansicht ist sehr wenig in der Richtung, die freilich nicht viel nützen wird.“

Die „Invasion“ hat schon im Interesse eine hochpolitische Debatte hervorgerufen und es wird wahrscheinlich nicht die letzte gewesen sein; denn die Entscheidung der Dinge drängt auf durchgreifende Reformen hin; der Leser wird sich erinnern, daß auch Japan, der Bundesgenosse Englands, sie mit nicht mühevoller Bewußtheit gefordert hat.

Was aber das Buch von der „Invasion“ für England im Ernst auf sich hat, das ist folgendes: Den Engländern soll wieder einmal gezeigt werden, daß sie noch lange nicht stark genug sind, weder zu Wasser noch zu Lande, und daß sie daher nicht etwa an Abhängigkeit denken, sondern kräftig weiter rücken sollen.

Das Buch hat seinen Wert und in Deutschland verdient — jedenfalls nicht das Gegenstück zum „Si vis pacem, para bellum!“

* **Zur Kieler Woche.** Aus El Cerril meldet man unterm 11. Juni: Der Kreuzer „Eltanaduba“ ist heute mit den Jacheten „Moussicot“ und „Gitaraboli“ an Bord, welche an den Regatten der Kieler Woche teilnehmen, nach Kiel in See gegangen.

* **Deutsches Evangelischer Frauenbund.** Die sechste Generalversammlung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes ist für die Tage des 4.—7. Juli nach Nürnberg einberufen.

* **Aus Württemberg.** Der bisherige Kriegsminister General der Infanterie von Schaeffer ist auf sein Ansuchen von Amt entlassen und unter Genehmigung seines Abchiedsgesuches unter Stellung à la suite des Infanterie-Regiments König Wilhelm I. Nr. 124 mit Pension zur Disposition gestellt worden. Der bisherige Kommandant von Stuttgart, Generalleutnant von Marchaler, ist unter Belassung in dem Verhältnis als General à la suite seiner Majestät des Königs zum Kriegsminister und der bisherige Kommandeur der 51. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Berger, zum Kommandanten von Stuttgart ernannt worden. — Die Abgeordnetenkammer nahm am Montag einen von Abgeordneten aller Parteien gestellten Antrag an, für die von dem württembergischen Kriegsbüro zu gunsten von Österreich und deren Hinterbliebenen des Weltkrieges Sammlung einen einmaligen Staatsbeitrag von 30 000 Mark zu gewähren.

* **Reaktion des preussischen Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung.** Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung haben sich eine große Anzahl von Bestimmungen des Gesetzes als unannehmlich erwiesen. Die Zentralstelle für Jugendfürsorge in Berlin hat jetzt, wie sie mitteilt, die Initiative ergriffen, um eine eingehende Revision des Gesetzes vorzubereiten. Es beruht auf den 15. und 16. Juni eine Konferenz ein, in der über die Hauptfragen verhandelt werden soll.

* **Die deutschen Pressevertreter in England.** Der König von England hat dem deutsch-englischen Freundschaftskomitee den Wunsch zu erkennen gegeben, die deutschen Pressevertreter, die bekanntlich demnächst England besuchen werden, zum Frühstück in Windsor Gast zu empfangen.

